

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** 158 (1885)

**Artikel:** Zum Lachen und Nachdenken

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656680>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Tachen und Nachdenken.



## Sag' nicht Alles wieder!

Einem beschränkten Menschen gab jemand folgendes Räthsel auf: „Wer ist derjenige, welcher Ihres Vaters Sohn und doch nicht Ihr Bruder ist?“ Er konnte es nicht herausbringen, und der Andere sagte: „Nun, Sie selbst sind es.“ — „Ach gehen Sie weg,“ war die Antwort, „das glaube ich nicht.“ Man erklärte ihm nun, wie er der Sohn seines Vaters und doch nicht sein Bruder sei; und er glaubte es endlich, aber ohne es begriffen zu haben, und als er bald darauf in eine Gesellschaft kam, gab er einer jungen Dame dasselbe Räthsel auf: „Wer ist Ihres Vaters Sohn, gnädiges Fräulein,“ fragte er sie lächelnd, „und doch nicht Ihr Bruder?“ Sie dachte ein wenig nach und antwortete dann: „Wenn ich ein Mann wäre, so wäre ich es selbst!“ — „Ei, Gott behüte,“ rief der Dummkopf, „ich bin es, ich!“

## Kellner-Mimik.

„Vor Allem,“ instruirte der Wirth seinen neuen Kellnerjungen, „schreien Sie nicht durch den ganzen Saal, wenn Sie einem Gast etwas zu melden haben!“ — Nach einer Weile sieht der Restaurateur zu seinem Entsezen den Kellner am Büffet stehen, den Kopf schütteln und dabei einem Gaste die Zunge in ihrer vollen Länge ausstrecken. — „Was fällt Ihnen denn ein, Mensch? Sind Sie verrückt?“ ruft wütend der Gastwirth. — „Bewahre! Wollte blos dem Herrn dahinten, wo ich nicht durchkommen kann, mittheilen: „Kalbszunge gibt's keine mehr!“

## Kurz und bündig.

Fritzchen hat die Aufgabe bekommen, möglichst kurz und bündig die Gedanken bei Besteigung eines hohen Berges an einem schönen Sonntage auszudrücken, und er entledigt sich derselben folgendermaßen: „O wenn ich doch schon droben wäre!“

## Ein Kompliment gibt das andere.

Ein berühmter, aber sehr eitler und hochmüthiger französischer Maler in Paris schickte, als einer seiner von ihm zärtlich geliebten Hunde erkrankt war, in seiner Anmaßung zu einem der renommirtesten Pariser Aerzte, in der Meinung, für das theure Vieh eines so großen Mannes sei ein Thierarzt nicht gut genug. Der Menschendoktor, dem die Ehre zugeschrieben, war ob der Unverschämtheit dieses Ansinnens zuerst ganz starr, fasste sich aber rasch und ließ dem vornehmen Pinsel zurück sagen: „Herr M. möchte sich doch gefälligst zu mir bemühen, ich habe neue Fensterladen zum Anstreichen.“

### Der Theilnahmsvolle.

Auf dem Verdeck eines Omnibus sagte ein Passagier zu einem andern, welcher sich nicht setzen zu wollen schien: „Aber nehmen Sie doch Platz; Sie können ja über das Geländer fallen und sich das Genick brechen!“ — „Interessirt Sie das so?“ — „Gewiß! Der Wagen hätte dadurch jedenfalls einen ganz unnützen Aufenthalt!“

### Vom medizinischen Gramen.

Professor: „Herr Kandidat, was halten Sie für das beste Mittel, um zum Beispiel einen durch maßlosen Genuss geistiger Getränke besinnungslos gewordenen Kollegen schnell wieder zu sich zu bringen?“ Kandidat: „Ihm in's Ohr schreien, daß ihn der Geldbriefträger sucht.“

### Väterliche Ermahnung.

Vater zum abreisenden Sohne: „Ich thue Alles, was nur ein besorgter Vater für sein Kind thun kann; du gehst jetzt in den Pädagogen- (Schulmeister-) Kurs; sei fleißig und brav, damit ich's noch erlebe, daß du mir die Leichen rede halten kannst!“

### Begründeter Einwand.

Der berühmte Dr. Schönlein in Berlin behandelte als Leibarzt im Verein mit Dr. Weiß die Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, in einer schweren Krankheit. Die hohe Patientin wünschte, es möchte noch Dr. Mix aus München konsultirt werden. Schönlein protestierte dagegen, indem er bemerkte, er könne nicht zugeben, daß die offiziellen Berichte über das Befinden der Kranken die Unterschrift tragen: „Schönlein Weiß Mix.“

### Keine Abwechslung.

Frau Müller: „Gehen Sie heut' Abend in's Theater, Frau Kalb?“ Frau Kalb: „Was für ein Stück geben's denn?“ Frau M.: „Wilhelm Tell.“ Frau Kalb: „Ach, gehn Sie, das hab' ich schon fünf oder sechs Mal gesehen, da kommt immer das nämliche vor!“

### Ungleiche Stiefel.

Herr: „Johann, bringe mir meine Stiefel!“ Johann kommt nach einer Weile mit einem Schafstiefel und einer Stiefelette und einem entsetzlich dummen Gesichte wieder zur Thüre herein.

Herr: „Aber Johann, das sind ja unegale Stiefel!“

Johann (ärgerlich): „Ja, Herr, ich kann daraus nicht klug werden, draußen steht noch so ein Paar!“

### Eine zweite Cornelia.

Napoleon I. war stets eifersüchtig auf die Unabhängigkeit des Reichthums. Einst war die Gattin eines sehr reichen Pariser Kaufmannes auf einem glänzenden Hofball anwesend. Der Kaiser ging rasch auf sie zu und sagte ihr ziemlich barsch: „Sie sind Madame Lardon?“ — „Ja, Sire!“ — „Sie sind sehr reich, Madame?“ — „Ja, Sire, ich habe 10 Kinder.“

### Naseweis.

Unbeschäftiger Arzt (ein Mädchen neckend): „Sag' mir doch einmal, wer ist denn das ungezogenste Ding von der Welt?“ Mädchen: „Ihre Nachtglocke, Herr Doktor!“

### Achtung vor Taschendieben.

Taschendieb zum andern: „Sieh' mal, August, dieses Plakat: „Achtung vor Taschendieben!“ Nun fängt man doch endlich einmal an, auch uns zu achten!“

### Träff für Träff.

Städtischer Gelbschnabel: „Gelt, da gloht Ihr dummen Bauern, daß es nun gar zum Dreschen auch noch Maschinen gibt?“ Bauer: „Ach nein, es wundert einen nur, daß man trotzdem noch so viele Flegel sieht!“

### An die Gesetzgeber.

Besteuert die Verleumdungszungen  
Und alle Lügenmäuler mit!  
Das höchste Ziel wird dann errungen,  
Gedeckt wird jedes Defizit.  
Fünf Rappen nur für jede Lüge  
Und zehn für jede Klatscherei,  
Was solche Steuer wohl betrüge?  
Ich glaub', wir wären steuerfrei!

### Humor im fünften Stock.

Gläubiger: „Wie oft soll ich fünf elende Treppen zu Ihnen hinaufsteigen, um endlich mein Geld zu erhalten?“

Schuldnér (zornig): „Glauben Sie vielleicht, ich werde mir wegen meiner Gläubiger eine Wohnung im ersten Stock miethen?“

### Ergebnis neuerer Forschung.

Lehre: „Warum geht der Krebs rückwärts?“

Schüler: „Damit er's nicht sieht, wenn er in's Wasser fällt.“

### Ein übrig gebliebenes Knödel.

Ein Ungar wettete, er werde zehn Speck-Knödel (Klöze) essen. Er brachte aber nur 9 Stück hinunter. Da sah er das zehnte auf dem Teller ergrimmt an und sagte: „Hätt' ich g'wußt, daß du bleibst übrig, hätt' ich dich g'fressen zuerst.“

### Zeitzählung.

Frau: „Es wird alle Tage ärger! Jetzt kommst du erst nach Hause, nachdem die Uhr Zwei geschlagen!“ Mann: „Zwei geschlagen? Unsinn! Eins hat's geschlagen! Ich hab's ganz genau gehört, es hat sogar zweimal Eins geschlagen!“

### Eine Grabschrift auf Beckmann.

Friedrich Kaiser, der verstorbene Schriftsteller und Bühnendichter, pflegte an gewissen Abenden mit seinen Freunden zusammen zu sein, wobei der bekannte Hoffchauspieler Friedrich Beckmann nicht fehlte. Einmal diente dieser zur Ziellscheibe der Unterhaltung und zwar als leidenschaftlicher Liebhaber der Jagd, aber herzlich schlechter Schütze.

„Möchte gerne wissen,“ sagte Einer aus der Gesellschaft, „welche Grabschrift Kaiser auf unsrem Freund Beckmann machen würde?“

„Sollst sie gleich hören!“ entgegnete Kaiser, und begann:

„Steh', Wanderer, ziehe deine Mütze,  
Hier liegt ein Komiker und Schütze  
In diesem kalten Loch.  
Die Hasen, die er jagte,  
Und Witze, die er sagte,  
Die leben alle noch.“